



HAL
open science

Sport und internationale Selbstdarstellung der DDR (1970–1990) Ausländische Sportstudierende an der Deutschen Hochschule für Körperkultur als Botschafter des Sozialismus in den Entwicklungsländern?

Julien Beaufils

► **To cite this version:**

Julien Beaufils. Sport und internationale Selbstdarstellung der DDR (1970–1990) Ausländische Sportstudierende an der Deutschen Hochschule für Körperkultur als Botschafter des Sozialismus in den Entwicklungsländern?. *Trajectoires - Travaux des jeunes chercheurs du CIERA*, 2020, 13, 10.4000/trajectoires.4704 . halshs-03761153

HAL Id: halshs-03761153

<https://shs.hal.science/halshs-03761153>

Submitted on 30 Aug 2022

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.



Trajectoires

Travaux des jeunes chercheurs du CIERA

13 | 2020

Intrus

Sport und internationale Selbstdarstellung der DDR (1970–1990)

Ausländische Sportstudierende an der Deutschen Hochschule für
Körperkultur als Botschafter des Sozialismus in den
Entwicklungsländern?

Julien Beaufils



Édition électronique

URL : <http://journals.openedition.org/trajectoires/4704>

ISSN : 1961-9057

Éditeur

CIERA - Centre interdisciplinaire d'études et de recherches sur l'Allemagne

Référence électronique

Julien Beaufils, « Sport und internationale Selbstdarstellung der DDR (1970–1990) », *Trajectoires* [Online], 13 | 2020, Online erschienen am: 30 März 2020, besucht am 01 April 2020. URL : <http://journals.openedition.org/trajectoires/4704>

Ce document a été généré automatiquement le 1 avril 2020.



Trajectoires est mis à disposition selon les termes de la licence Creative Commons Attribution - Pas d'Utilisation Commerciale - Partage dans les Mêmes Conditions 4.0 International

Sport und internationale Selbstdarstellung der DDR (1970–1990)

Ausländische Sportstudierende an der Deutschen Hochschule für Körperkultur als Botschafter des Sozialismus in den Entwicklungsländern?

Julien Beaufils

- 1 „Sportwunderland DDR“. Mit diesem Ausdruck werden Ostdeutschland und seine außerordentlichen sportlichen Leistungen oft beschrieben (Wiese, 2012). Das „andere“ Deutschland galt als eine der stärksten Sportnationen seiner Zeit, mit über 500 olympischen Medaillen. Die kleine Volksrepublik erreichte bei den Olympischen Sommerspielen 1976, 1980 und 1988 sogar den zweiten Rang der Medaillentabelle. Diese Erfolge sind aber nicht als das bloße Ergebnis der hervorragenden Qualität der SportlerInnen zu betrachten, sondern als ein sorgfältig durchdachtes Programm des SED-Regimes, das die Kontrolle und Optimierung aller Aspekte der sportlichen Leistungen anstrebte¹. AthletInnen waren also für die SED nicht nur SportlerInnen, sondern v. a. Akteure einer ostdeutschen *Soft Power* (Nye, 2004). Laut dem von Walter Ulbricht benutzten Ausdruck waren sie „Diplomaten im Trainingsanzug“ (ND 14.3.1967), die zur Außenpolitik der DDR und zu einer positiven Selbstdarstellung des Sozialismus beitragen sollten².
- 2 Das internationale Image der DDR sollte im Sport sowohl durch bei internationalen Wettbewerben errungene Medaillen als auch durch eine Reihe von verschiedenen Maßnahmen beeinflusst werden. Unter diesen Maßnahmen sind der Empfang von ausländischen AthletInnen in Trainingslagern in den modernen Einrichtungen der DDR, die Entsendung von ostdeutschen TrainerInnen und Sportfunktionären, die im Ausland zum Auf- bzw. Ausbau der dortigen Sportstrukturen beitragen sollten, oder die Teilnahme der ostdeutschen SportwissenschaftlerInnen an Konferenzen und Tagungen zu erwähnen. Dies sollte die verschiedenen TeilnehmerInnen von der Überlegenheit des sozialistischen Gesellschaftsmodells überzeugen und dadurch der DDR

ermöglichen, Botschafter für ihre Ideen in diesen Ländern zu gewinnen (BArch DC 20-I/4/5363: 54).

- 3 In diesem Artikel³ wird untersucht, wie verschiedene Akteure, insbesondere internationale Gäste und Mitglieder der deutschen Organisationen, die Sportpolitik der DDR mit Hinblick auf die sogenannten Entwicklungsländer wahrgenommen haben. Die „jungen Nationalstaaten“ bildeten eine von den SED-Machthabern hochgeschätzte Zielgruppe: Vor 1972 galten sie als ein entscheidendes Element im Kampf gegen die Hallstein-Doktrin, danach spielten sie unter anderem eine Schlüsselrolle in den erfolglosen Maßnahmen, um die katastrophale Außenhandelsbilanz der DDR auszubalancieren (Scholtyseck, 2003: 44, 113). Außerdem gewann der Sport in der außenpolitischen Strategie dieser Länder allmählich an Bedeutung, da er einer der seltenen Bereiche war, wo sie mit den ehemaligen Kolonialmächten direkt und manchmal erfolgreich konkurrieren konnten (Fatès 1994: 16).
- 4 Als Kern dieser Studie wird das Beispiel der Deutschen Hochschule für Körperkultur Leipzig (DHfK) benutzt, die ihrem Status zufolge „die zentrale Lehr- und Forschungsstätte auf dem Gebiet der Körperkultur“ in der DDR (UAL 3635/1: 1) war. An dieser 1950 gegründeten und erst nach der Wiedervereinigung 1990 aufgelösten Hochschule wurden insgesamt fast 16.000 TrainerInnen, SportlehrerInnen und -funktionäre ausgebildet. Außerdem war die Einrichtung – was ihr Forschungsprofil betrifft – ab den 1970er Jahren im Bereich Nachwuchsleistungssport spezialisiert. Innerhalb der internationalen Sportpolitik der DDR galt die DHfK als Aushängeschild der ostdeutschen Sportwissenschaft⁴. Als bedeutsamste Erscheinung dieser Rolle ist der Empfang von ausländischen TrainerInnen zu betonen, der im DDR-Jargon als „Ausländerstudium“ bezeichnet wurde. Am Leipziger Sportforum haben über 2.400 nichtdeutsche StudentInnen einen Studiengang absolviert, was 14 % der gesamten Absolventenzahl entspricht (Hartmann, 1997: 132). Diese Zahl liegt weit über dem Durchschnitt der anderen Hochschulen der DDR; tatsächlich kamen insgesamt nur 3 % aller AbsolventInnen aus dem Ausland (Einax, 2008: 171). Eine weitere Besonderheit der DHfK bestand darin, dass die TeilnehmerInnen fast ausschließlich Staatsangehörige der „jungen Nationalstaaten“ waren. In den traditionellen Hochschulen der DDR entsprachen sie nur ca. 40 % aller AusländerInnen und die größten Delegationen kamen aus den sozialistischen Staaten (Mac Con Uladh, 2005a: 220).
- 5 Um die Spezifika der Sportbewegung von den allgemeinen Strukturen des Ausländerstudiums in der DDR zu unterscheiden, werden in diesem Artikel die Materialien aus den Archiven der DHfK⁵ mit den schon veröffentlichten Studien über die Austauschprogramme für ausländische StudentInnen der DDR verglichen⁶. Es wird danach gefragt, ob es dem SED-Regime trotz seiner intensiven Bemühungen gelungen ist, das Image einer starken Sportmacht in einen konkreten politischen Gewinn umzuwandeln.

Strukturen des Ausländerstudiums an der DHfK: eine eindeutige Politisierung

- 6 Sport war für die SED ein Teil der gesellschaftlichen Auseinandersetzung zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus. Deshalb sollte er durch die Avantgarde der Arbeiterklasse, d. h. die Partei selbst, geführt werden, sodass die ganze Hierarchie des

Sportsystems der DDR einschließlich der DHfK unter einer strengen Kontrolle der Regierung in Ost-Berlin stand.

- 7 Die Leipziger Hochschule unterstand direkt zwei Institutionen des Ministerrats der DDR: dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen (MHF), das die „hochschulrechtliche Verantwortung“ der DHfK trug, und dem Staatssekretariat für Körperkultur und Sport (StKS), das für die Kontrolle im Alltagsleben der Schule (etwa den Inhalt der Lehrveranstaltungen oder die Delegation der StudentInnen) zuständig war (BArch DR 5/2840: o. S.). Zusammen waren diese beiden Institutionen für die Ernennung der ganzen Leitung der Schule verantwortlich, was ihre orthodoxe Ausrichtung gewährleisten sollte. Dies lässt sich u. a. an den Profilen der Rektoren der DHfK bemerken: Alle waren dem Regime nah und SED-Mitglieder. Einige von ihnen hatten sogar wichtige Funktionen innerhalb der Partei oder des Sportsystems übernommen, wie Günther Erbach, der zwischen 1956 und 1963 Rektor der DHfK und dann von 1975 bis 1989 Staatssekretär für Körperkultur und Sport war (Müller-Enbergs, 2010). Zwei Hauptereignisse sind besonders erwähnenswert, um den Ruf der DHfK als „rote Schule“ (BArch DR 5/1141: 1) zu veranschaulichen. Einerseits hat das Zentralkomitee der SED 1950 die Neugründung dieser Sporthochschule angeordnet, um seine Vorherrschaft in der Sportwissenschaft sicherstellen zu können. Damals war die Kontrolle der Partei in den schon existierenden Universitäten und im Sportsystem stark eingeschränkt (Teichler, 2002: 38), sodass eine ganz neue Einrichtung mit auserlesenen, sozialistischen Lehrkräften erforderlich war. Andererseits griff die SED 1968 mit der sogenannten 3. Hochschulreform, die unter anderem das Prinzip des demokratischen Zentralismus im Hochschulwesen durchsetzen sollte (Dietrich 2018, Bd. 2, 1236), tiefer in die interne Organisation aller Hochschulen der DDR – darunter die DHfK – ein. Sämtliche Komponenten der Universitäten wurden ab jetzt dem Rektor direkt untergeordnet. Innerhalb der DHfK war auch das Institut für Ausländerstudium (IfA) von diesem Phänomen betroffen: Es sollte fortan die politischen Beschlüsse der Partei und des StKS verwirklichen.
- 8 Das Ziel dieser Austauschprogramme war dadurch offiziell politisiert und bestand darin, ein positives Image der DDR – als Sportmacht aber auch als fortgeschrittenes gesellschaftliches Modell – zu vermitteln. Die TeilnehmerInnen sollten bei ihrem Aufenthalt in Leipzig als „Freunde der DDR“ ausgebildet werden und ein „sozialistisches Bewusstsein“ entwickeln (UAL 0346a: o. S.). Die Leitung des Sportsystems strebte die Bildung einer Gruppe von positiv gesinnten und von der Überlegenheit der DDR überzeugten Kadern an, die in den Sporthierarchien ihrer jeweiligen Länder tätig waren und die dortigen Sportpolitiken zugunsten der SED aktiv beeinflussen konnten (BArch DR 5/1213: o. S.). Außerdem wollte die DDR mit den für das Ausländerstudium unterzeichneten Abkommen die Beziehungen mit diesen Ländern auf Regierungsebene verstärken. Diese Ideologisierung führte zu konkreten Auswirkungen auf die Modalitäten der Programme, wie z. B. im Ausleseprozess der TeilnehmerInnen. Für die Leitung des ostdeutschen Sportsystems waren sie im Grunde genommen weniger StudentInnen als Beiträge zum Auf- bzw. Ausbau der diplomatischen Beziehungen mit den verschiedenen Partnerländern. Wegen dieser strategischen Rolle wurde jede individuelle Bewerbung der an diesen Austauschen interessierten Personen systematisch abgelehnt (UAL 2924: o. S.). Die Aufnahme von Studierenden an der DHfK wurde auf Regierungsebene, aufgrund von Freundschaftsabkommen zwischen den (sport-)politischen Organisationen der DDR und

den verschiedenen Partnern beschlossen. Hier waren der StKS und der Deutsche Turn- und Sportbund (DTSB) allein für die Vergabe der Plätze verantwortlich⁷ (UAL 4427a: o. S.). Die geographische Herkunft der TeilnehmerInnen hing also nicht so sehr vom pädagogischen Interesse, sondern hauptsächlich von diplomatischen Kriterien ab. Unter den zehn Staaten, die die meisten StudentInnen an die DHfK für den Internationalen Trainerkursus (ITK⁸) delegiert haben, zählt man nur Länder, die eine besondere Relevanz für die Regierung der DDR hatten und auf den Listen der wichtigsten Partner Ost-Berlins in den Entwicklungsländern standen⁹ (Siebs, 1999: 196, 291). Beim Ausländerstudium ging es also darum, eine Gruppe von Botschaftern der DDR und des Sozialismus in außenpolitisch wichtigen Ländern auszubilden.

- 9 Dementsprechend waren diese Programme auch inhaltlich dazu gedacht, den TeilnehmerInnen ein positives Image des gesellschaftlichen Systems der DDR zu vermitteln, und bei Ihnen ein „sozialistisches Bewusstsein“ zu fördern. Die „politisch-ideologische Erziehung“ galt in der Tat als ein wesentlicher Teil der pädagogischen Überlegungen zu den Studiengängen (UAL 1253: 9). In den Klassen hatten zahlreiche Lehreinheiten einen eindeutig politischen Zweck. Bei dem Fach „Grundfragen der gesellschaftlichen Entwicklung unserer Zeit“ sollten die „politisch-ökonomischen“ Rahmenbedingungen der damaligen Außenpolitik und die Stellungnahmen der DDR bei diesen Debatten vorgestellt werden. Dank der „Theorie und Geschichte der Körperkultur“ sollten die StudentInnen über einen Einführungskurs über die „klassenmäßige Determiniertheit“ der Sportbewegung und über ihre Geschichte seit der Gründung der UdSSR verfügen. Ähnliche offenkundig ideologische Fächer entsprachen 10 % des gesamten Studienplans des ITK (UAL 0347: 4–5, 11). Diese politische Erziehung beschränkte sich nicht auf den Unterricht, sondern diesem wurde noch ein aufwendiges kulturelles Programm hinzugefügt. Besichtigungen von symbolträchtigen Orten wie der Leipziger Messe und Volkseigenen Betrieben (VEB) sowie die Teilnahme an den Sommerlagern der FDJ oder Treffen mit Olympia-MedaillengewinnerInnen sollten die Kurse vervollständigen und den Gästen das „wahre“ Gesicht der sozialistischen Gesellschaft zeigen (UAL 0346b: o. S.).
- 10 Das Ausländerstudium an der DHfK muss also als ein Politikum betrachtet werden, das vom SED-Regime sorgfältig konzipiert wurde und dessen Hauptziel die Gewinnung von Botschaftern des Sozialismus war. Allerdings sind viele hier erwähnte Merkmale keine Spezifika der DHfK, sondern auch für ähnliche Austausch in der DDR gültig. Laut Damian Mac Con Uladh waren die ausländischen StudentInnen für das Regime keine Individuen, sondern ein „diplomatisches und handelspolitisches Kapital“ (Mac Con Uladh, 2005a: 218).

Die internen Widersprüche des Ausländerstudiums an der DHfK

- 11 Zwar setzte sich die Leitung der DHfK und der SED mit großen Bemühen für das positive Image des ostdeutschen Sport- und Gesellschaftssystems ein, aber diese Programme wurden einerseits mit den Widersprüchen des Ausländerstudiums in der DDR und andererseits mit den Eigentümlichkeiten der Sportbewegung konfrontiert.
- 12 Neben Anpassungsschwierigkeiten in einem neuen Land mit einer anderen Sprache oder einem anderen Klima litten viele TeilnehmerInnen unter den fremdenfeindlichen Gefühlen einer Gesellschaft, in der nur sehr wenige außereuropäische Ausländer lebten

(Poutrus, 2009: 139). In den Archiven der DHfK tauchen mehrmals Berichte von rassistisch motivierten Vorfällen oder Angriffen auf (z. B. UAL 3429/1: o. S.). Darüber hinaus hatte die Entindividualisierung der StudentInnen innerhalb dieser Programme deutliche Auswirkungen auf ihre Studiengänge, da ihre individuellen Bedürfnisse nicht beachtet wurden. Zwar wurden alle Unterbringungs- und Versorgungskosten durch die DDR übernommen, aber mehrere StudentInnen klagten jedes Jahr darüber, dass diese Stipendien unzureichend waren, um alle Kosten zu decken (z. B. UAL 3567a: o. S.). Auch die Internate, in denen die ausländischen Gäste leben mussten, waren in deutlich schlechterem Zustand als diejenigen ihrer deutschen Kommilitonen: Die Zimmer waren kleiner und mussten geteilt werden, die Sanitäranlagen und die Pflege der Gebäude wurden oft als ungenügend beschrieben (UAL 2092a: o. S.). Im Allgemeinen waren die Lebensbedingungen der ausländischen Gäste wegen fehlender wirtschaftlicher Mittel schwerer als für die deutschen Studierenden. Da sie nicht unbedingt für ihre Kompetenzen ausgelesen wurden, sondern um Quoten zu erfüllen, respektierten die ausländischen Gäste außerdem nicht immer alle nötigen Bedingungen der Studiengänge. Innerhalb des ITK haben z. B. 7 % der TeilnehmerInnen trotz zahlreicher Wiederholungsmöglichkeiten der Klausuren sowie Förderunterricht ihren Aufenthalt ohne Abschluss beendet. Das lag an oftmals großen Diskrepanzen zwischen den Profilen der TeilnehmerInnen und den Erwartungen der Leitung der DHfK. Manche StudentInnen wurden von ihren Heimatstaaten delegiert, obwohl sie sich in einem schlechten Gesundheitszustand befanden oder nur sehr beschränkte Vorkenntnisse in den Mittlersprachen¹⁰ hatten. Derartige Zwischenfälle führten zu wiederholter Kritik vonseiten der Lehrkräfte der DHfK, die an einen strengeren Ausleseprozess bei den Partnern appellierten (UAL 4427b: o. S.). Wiederum waren Anpassungsprobleme aber nicht nur an der DHfK zu bemerken. Rassistische Angriffe, Anpassungsschwierigkeiten und manchmal Interesselosigkeit tauchten an vielen Universitäten der DDR auf (Mac Con Uladh, 2005b: 186).

- 13 Die Durchsetzung der politischen Zielsetzungen wurde an der DHfK außerdem durch die Besonderheiten des Sportsystems erschwert, weil der Leistungssport in der DDR eine doppeldeutige Bedeutung hatte. Zwar war er ein Aushängeschild für das Regime und sollte zur Selbstdarstellung eines selbstbewussten Staats beitragen. Aber im Zuge der Reformen zur Systematisierung der Sportleistung ab dem Ende der 1960er Jahre wurde jede Information in diesem Bereich als streng zu bewahrendes Staatsgeheimnis betrachtet. Fast alle ostdeutschen Sporteinrichtungen, darunter die DHfK, wurden auf den Leistungssport ausgerichtet sowie vom Rest der Gesellschaft strikt abgeschottet, um jedes unerwünschte Durchsickern zu vermeiden, das den Fabrikationsprozess der „Diplomaten im Trainingsanzug“ hätte enthüllen können (Wiese, 2007). Diese internen Widersprüche führten zu großen Hindernissen im Alltag der ausländischen StudentInnen und der Lehrkräfte, da die AusländerInnen von ihren deutschen Kommilitonen strikt abgegrenzt wurden. Während sie in den anderen Hochschulen der DDR mehrheitlich die gleichen Studiengänge und Lehrveranstaltungen wie die deutschen Immatrikulierten besuchten (Einax, 2008: 170), galt dies nur für eine sehr geringe Minderheit innerhalb der DHfK (nur 83 AbsolventInnen) (Kalb, 2008: 62). Die überwiegende Mehrheit von ihnen wurde in ausschließlich für Ausländer vorgesehene Programme – das ITK, das PSF¹¹ oder die Aspirantur¹² – immatrikuliert und hatte nur beschränkte Kontakte mit den deutschen StudentInnen. 1971 wurde sogar beschlossen, das ganze ‚Direktstudium‘ ab 1975 einzustellen, angeblich um den Bedürfnissen der Partnerländer besser zu entsprechen (UAL 0103a: o. S.). In Wahrheit konnte die Leitung

der DHfK auf diese Weise die Kontakte der Studierenden im Fachbereich Leistungssport noch besser kontrollieren. Ausländische Gäste mussten des Weiteren in für sie reservierten Internaten untergebracht werden, um unerwünschte Gespräche mit den deutschen, im Bereich Leistungssport spezialisierten StudentInnen zu vermeiden. Außerdem bemühte sich die Leitung der Schule bei der Vorbereitung der Stundenpläne um eine getrennte Benutzung der Sporthallen und -anlagen, um gleichzeitige Trainingssitzungen der Hochleistungsathleten der DDR und Lehrveranstaltungen der ITK- oder PSF-TeilnehmerInnen zu vermeiden. Schließlich durften die ausländischen Studierenden keine Magister- oder Doktorarbeiten über Leistungssportthematiken schreiben. Der Wissenschaftliche Rat der DHfK akzeptierte als Abschlussarbeiten für die ausländischen Studierenden nur Arbeiten über die Entwicklung der Massensportbewegungen in ihren jeweiligen Heimatländern (UAL0103a: o. S.)¹³.

- 14 Das Ausländerstudium in der DDR – und insbesondere im Bereich Sport – galt als ein „politisches Kapital“ für das Regime und seine Konzeption wurde deswegen sorgfältig durchdacht. Allerdings stieß dieses Programm auf klare Widersprüche zwischen den angekündigten Prinzipien und der Realität dieser Austausche: Überpolitisierung, Bürokratisierung und deutliche Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen StudentInnen erschwerten den Alltag der TeilnehmerInnen. Diese Schwierigkeiten waren an der DHfK ausgeprägter als anderswo, durch die Besonderheit des Leipziger Leistungssportsystems und seiner strikten Abschottung wurden die Probleme akut.

Die Wahrnehmung des Ausländerstudiums durch die StudentInnen

- 15 Trotzdem geht aus den Archivakten hervor, dass die Rückmeldungen der StudentInnen auf den Aufenthalt in Leipzig den Archiven positiv waren. Tatsächlich wollten viele TeilnehmerInnen nach ihrer Rückkehr ins Heimatland in Kontakt mit der Hochschule bleiben. Laut einer 1973 vom IfA der DHfK durchgeführten Studie wurden 900 ausländische AbsolventInnen befragt, ob sie sog. „Nachkontakte“ pflegten wollten. 736 von ihnen antworteten positiv und 230 waren schon mit der Schule selbst oder einer Lehrkraft in Verbindung geblieben (UAL 0346b: o. S.). Die Beziehungen mit Leipzig sind auch durch die vierteljährliche, 1969 gegründete Zeitschrift *DHfK-international* aktiv geblieben. Darin wurden Berichte über die Erfahrungen der ITK- und PSF-TeilnehmerInnen an der DHfK oder in ihren Heimatländern, Fragen der Absolventen über Sportpraxis oder -training sowie die neuesten Nachrichten zum Alltag der Schule und der DDR veröffentlicht. In den 1980er Jahren wurden 1.500 Exemplare jeder Auflage gedruckt (UAL 3567b: o. S.). Außerdem haben zahlreiche AbsolventInnen des ITK die DHfK nach dem Ende ihres Studiengangs kontaktiert und gefragt, ob eine weitere Ausbildung möglich wäre. Nach der Delegierung durch ihre nationalen Sporteinrichtungen konnten einige von ihnen in die DDR zurückkehren (UAL 3729/1: o. S.). Die Kontakte mit den AbsolventInnen waren also freundschaftlich und selbst wenn es keine ausführlichen Statistiken über dieses Thema gibt, sind die in der Presse oder in den Archiven zu findenden Berichte eher positiv. Dies ist etwa bei den StudentInnen zu bemerken, die später wichtige Figuren der internationalen Sportorganisationen geworden, wie bei Sam Ramsamy, der nach der Apartheid Vorsitzender des südafrikanischen Nationalen Olympischen Komitees und Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees geworden ist, oder bei Hassan Moustafa aus

Ägypten, der seit 2000 Vorsitzender des Internationalen Handballverbands (IHF) ist. Sie haben sich in der Presse mehrmals positiv über ihre Erfahrung in Leipzig geäußert und an mehreren Alumni-Treffen teilgenommen (LV 21.12.2005; LV 13.8.2016). Sie haben sogar akzeptiert, für das Buch von Lothar Kalb, dem ehemaligen Direktor des IfA, ein Geleitwort zu schreiben. In diesem Geleitwort beschreibt Moustafa die DHfK als seine „sportwissenschaftliche Heimat“ (Kalb, 2008: 10). Die Mehrheit der Berichte der StudentInnen entsprechen einem ähnlichen Gefühl von globaler Zufriedenheit mit den pädagogischen Werten der Programme der Hochschule. Dadurch wurde nämlich das Image der Schule als einer leitenden sportwissenschaftlichen Einrichtung gefördert. Diese positiven Beurteilungen führten dazu, dass der ITK einer der seltenen Bestandteile der DDR-Sportbewegung war, der nach der Wende fortgeführt wurde. Selbst wenn die DHfK im Dezember 1990 aufgelöst wurde, übernahm das Auswärtige Amt des jetzt wiedervereinigten Deutschlands ab 1991 die Finanzierung des Programms, nachdem die allgemeine Bilanz des Kursus positiv bewertet worden war (Krug und Eckert-Lindhammer, 2014: 86).

- 16 Das Image der Sportbewegung der DDR konnte also durch das Ausländerstudium an der DHfK verbessert werden, aber was die von der SED diktierte Hauptvorgabe der Programme, die politische Beeinflussung und die Entstehung eines sozialistischen Bewusstseins bei den StudentInnen betrifft, waren die erzielten Ergebnisse viel schlechter¹⁴. Die Beauftragten für die „politisch-ideologische Erziehung“ der ausländischen Studierenden betonten immer wieder, dass die vorher existierenden politischen Anschauungen der TeilnehmerInnen nicht geändert werden könnten und dass sie oft nur „pseudo-wissenschaftlichen Auffassungen“ entsprachen (UAL 0103b: o. S.). Diese StudentInnen vertraten Positionen, die nur schwer mit der Orthodoxie der SED vereinbar waren, so insbesondere nationalistische oder religiöse Äußerungen. Ferner tauchten als „unorthodox“ geltende maoistische Stellungnahmen oft in den Reden der ausländischen Gäste auf (z. B. UAL 1251: 9). Dies kann zum Teil durch das Profil der Studierenden erklärt werden, die mehrheitlich vor ihrer Ankunft in Leipzig keine überzeugten SozialistInnen waren. 1984 wurde z. B. geschätzt, dass ein Drittel der TeilnehmerInnen ursprünglich nicht in der DDR, sondern eher in kapitalistischen Ländern, wie Großbritannien oder Frankreich, studieren wollte (UAL 3567c: o. S.). Ostdeutschland war für sie nur ein Notbehelf und sie hatten deshalb keine besondere Empfänglichkeit für die sozialistischen Ideen. Diese anfängliche Gleichgültigkeit konnten die verschiedenen politischen Veranstaltungen an der DHfK nicht maßgeblich verändern. Die Berichte der Leiter des IfA betonten mehrheitlich eine geringere Anwesenheitsquote, eine begrenzte Aufmerksamkeit und eine passive Teilnahme an den verschiedenen politischen Diskussionen (UAL 3429/2: o. S.). Trotz der offiziellen Bemerkungen über die Verbesserung der „politisch-erzieherischen Einwirkung der Lehrkräfte gegenüber dem Vorjahr“ (UAL 0103b: o. S.) übten die ausländischen Gäste immer wieder Kritik an den Reiseeinschränkungen nach Westberlin und in die BRD (UAL 0103b: o. S.), an einigen außenpolitischen Beschlüssen der DDR – wie etwa beim Prager Frühling (BArch DR 5/1213: 2) – sowie an der zu großen Kontrolle der staatlichen Einrichtung in ihrem Alltagsleben (UAL 2092b: o. S.). Der Aufenthalt in Leipzig wurde hauptsächlich als eine pädagogische Ausbildung und nicht als politischer Akt betrachtet. Die Erfahrung war auf persönlicher Ebene oft positiv, aber jede politische Überlegung war zweitrangig. Das Desinteresse der Studierenden gegenüber den sozialistischen Ideen lässt sich auch an ihren späteren Werdegang bemerken. Während einige TeilnehmerInnen ihren Studiengang in Leipzig unterbrochen haben,

um sich in den Westen abzusetzen (UAL 3831: o. S.), haben viele andere ihre Heimatländer später verlassen und sind in die BRD oder in andere kapitalistische Staaten umgezogen, um dort ihre Ausbildung abzuschließen bzw. ihre Karriere fortzusetzen (UAL 1254: o. S.).

- 17 Das sogenannte Ausländerstudium in der DDR galt dem Regime also ausschließlich als Selbstdarstellungsstrategie und als ein Element der Außenpolitik. Offizielle Ziele waren die Gewinnung von Botschaftern in den Partnerländern und die Promotion des Sozialismus. Die Politisierung dieser Austausch war allgegenwärtig, was eine deutliche Last sowohl für die Studierenden als auch für die Lehrkräfte der Hochschulen bedeutete. Diese Charakteristiken wurden im Bereich Sport sogar verstärkt, da der Leistungssport das wichtigste Aushängeschild des SED-Regimes war. Zwar führte dies, insbesondere im Vergleich zu anderen Sektoren der Gesellschaft, zu einer Intensivierung der Austausch mit dem Ausland, aber auch zur Verschärfung der Hindernisse im Alltag. Ideologisierung, strikte Abschottungspolitik und ständige Kontrolle waren die Hauptmerkmale dieser Austausch.
- 18 Die individuellen Erfahrungsberichte der StudentInnen aus den Entwicklungsländern, die die DHfK besucht haben, betonen eindeutig diese internen Widersprüche und zeigen, dass das Ausländerstudium seine Ziele nur teilweise erreicht hat. Die überwiegende Mehrheit der TeilnehmerInnen haben ihren Aufenthalt in Leipzig nämlich positiv und als eine bereichernde menschliche Erfahrung bewertet. Allerdings verfehlten diese Programme den Kern ihrer Vorgabe, indem die Studierenden sie ausschließlich als eine Ausbildungschance betrachteten und mehrheitlich jede Maßnahme der „politisch-ideologischen Erziehung“ strikt ablehnten.

BIBLIOGRAPHIE

1. Primärquellen

1.1. Archive der Deutschen Hochschule für Körperkultur, Universitätsarchiv Leipzig (UAL DHfK VWA)

UAL 3635/1 > Statut der DHfK (5.4.1954)

UAL 0103a > Studie zur Weiterführung des Ausländerstudiums in Auswirkung der 3. Hochschulreform (1971)

UAL 0103b > Abschlussbericht des 8. Internationalen Trainerkursus (28.12.1971)

UAL 0346a > Ziel der Ausbildung im ITK (Januar 1974)

UAL 0346b > Terminplanung ITK 1974 (6.2.1974)

UAL 0346c > Liste der ausländischen Studenten an der DHfK (1.6.1973)

UAL 0347 > Studienplan für den Internationalen Trainerkurs an der DHfK (1974)

UAL 1251 > Einschätzung der Ergebnisse in der sozialistischen Erziehung im Studienjahr 1970/71 (ohne Datum).

- UAL 1253 > Vorläufige Ordnung für die internationale Arbeit an der DHfK (7.4.1971)
- UAL 1254 > Analyse über die Effektivität des Ausländerstudiums an der DHfK (3.11.1971)
- UAL 1255 > Inhalt, Struktur und Leitung des Ausländerstudiums an der DHfK (20.4.1972)
- UAL 2092a > Zum Stand der Arbeit in den Internaten (6.7.1971)
- UAL 2092b > Aktennotiz über eine Aussprache mit dem syrischen Direktstudenten XXX¹⁵ (7.8.1969)
- UAL 2924 > Bewerbung Ausländer (1970-1971)
- UAL 3429/1 > Durch Studenten des ITK und HZS wurden bei mir folgende Internatsprobleme vorgetragen (ohne Datum)
- UAL 3429/2 > Beurteilung von XXX und XXX (NIC), ITK 1985 (ohne Datum)
- UAL 3567a > Abschlussbericht über den XII. Internationalen Trainerkursus 1976 (12.1.1977)
- UAL 3567b > Statistische Übersicht zum Nachkontakt zwischen 1975 und 1978 (ohne Datum)
- UAL 3567c > Information aus der 4. Beratung des Komitees für Angelegenheiten ausländischer Studierender (4.4.1984)
- UAL 3729/1 > Schriftverkehr mit der BRD und nichtsozialistischen Ländern (1980-1987)
- UAL 3831 > Abbruch der wissenschaftlichen Aspirantur vom Herrn XXX (2.2.1987)
- UAL 4427a > Leitungsinstruktion für die internationale Arbeit der DHfK (1.3.1972)
- UAL 4427b > 8-Monate-Lehrgang 1966 (ohne Datum)

1.2. Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde

- DC 20-I/4/5363 > Prinzipien und finanzielle Regelungen für die Gestaltung der Beziehungen der Sportleitungen der DDR zu jungen Nationalstaaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas (S. 45–55, 29.3.1984)
- DR 5/1141 > Bericht über den Entwicklungsstand der Abteilung Physiologie (29.11.1966)
- DR 5/1213a > Politisch-ideologische Führungskonzeption der Kommission für das Ausländerstudium 1969/70 (ohne Datum)
- DR 5 1213b > Bericht über die Situation im Ausländerstudium (4.10.1968)
- DR 5/2840 > Prof. Emons: Unterstellung der DHfK (1990)

1.3. Zeitungsartikel

- LV 21.12.2015 > „Leipziger Erinnerungsstücke für IHF-Präsident Moustafa; Internationaler Trainerkurs“, *Leipziger Volkszeitung online*, 21.12.2015, URL: <http://www.lvz.de/Sportbuzzer/Sport-Regional/Leipziger-Erinnerungsstuecke-fuer-IHF-Praesident-Moustafa>, [online], letzter Zugriff am 15.3.2019.
- LV 13.8.2016 > „ITK-Alumnitreffen im Deutschen Haus“, *Leipziger Volkszeitung*, 13.8.2016, S. 30.
- ND 14.3.1967 > „Sportler – Diplomaten im Trainingsanzug“, *Neues Deutschlands*, 14.3.1967, S. 4.

2. Sekundärliteratur

- Dietrich, Gerd (2018): *Kulturgeschichte der DDR*, 3 Bände, Göttingen.
- Einax, Rayk (2008): Im Dienste außenpolitischer Interessen. Ausländische Studierende in der DDR am Beispiel Jenas. *Die Hochschule*, 1, S. 162–183.

- Fatès, Youcef (1994): *Sport et Tiers-Monde*, Paris.
- Hartmann, Grit (1997): *Goldkinder. Die DDR im Spiegel ihres Spitzensports*, Leipzig.
- Kalb, Lothar (2008): *Sendboten Olympias: die Geschichte des Ausländerstudiums an der DHfK Leipzig*, Leipzig.
- Krug, Jürgen und Daniel Eckert-Lindhammer (2014): 50 Jahre Internationaler Trainerkurs (ITK) – eine Erfolgsgeschichte mit viel Zukunft. *Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge*, 55, S. 83–87.
- Mac Con Uladh, Damian (2005a). Studium bei Freunden? Ausländische Studierende in der DDR bis 1970, in: Christian Müller und Patrice Poutrus (Hg.), *Ankunft – Alltag – Ausreise. Migration und interkulturelle Begegnung in der DDR-Gesellschaft*, Köln.
- Mac Con Uladh, Damian (2005b): Guests of the socialist nation? Foreign students and workers in the GDR 1949–1990, Doktorarbeit, University of London, [online], letzter Zugriff am 15.3. 2019. URL: <http://discovery.ucl.ac.uk/1445676/>
- Müller-Enbergs, Helmut (2010). *Wer war wer in der DDR?: ein Lexikon ostdeutscher Biographien*, [online], letzter Zugriff am 15.3. 2019. URL: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/wer-war-wer-in-der-ddr-%2363%3B-1424.html>
- Nye, Joseph S. (2004): *Soft power: the means to success in world politics*, New-York.
- Poutrus, Patrice (2009): Die DDR als „Hort der internationalen Solidarität“. Ausländer in der DDR, in: Thomas Grossbölting (Hg.), *Friedensstaat, Leseland, Sportnation?: DDR-Legenden auf dem Prüfstand*, Berlin, S. 134–155.
- Siebs, Benno Eide (1999): *Die Außenpolitik der DDR 1976–1989: Strategien und Grenzen*. Paderborn.
- Scholtzseck, Joachim (2003): *Die Außenpolitik der DDR*, München.
- Teichler, Hans-Joachim (2002): *Die Sportbeschlüsse des Politbüros: eine Studie zum Verhältnis von SED und Sport mit einem Gesamtverzeichnis und einer Dokumentation ausgewählter Beschlüsse*, Köln.
- Wiese, Klaus (2007): Staatsgeheimnis Sport. Die Abschottung des Leistungssportsystems der DDR, in: *Historische Sozialforschung*, 32.1, S. 154–171.
- Wiese, René (2012): *Kaderschmieden des Sportwunderlandes. Die Kinder und Jugendsportschulen der DDR*, Göttingen.

NOTES

1. Das Thema der Sportpolitik der DDR ist in der Forschung bisher hauptsächlich aus makrohistorischer Perspektive untersucht worden. Zu den Strukturen der ostdeutschen Sportbewegung sind zwei Hauptwerke zu betonen: Wolfgang Buss und Christian Becker (Hg.) (2001), *Der Sport in der SBZ und frühen DDR* und Hans-Joachim Teichler (Hg.) (2003), *Sport in der DDR: Eigensinn, Konflikte, Trends*. Zur Frage des Dopings gelten Giselher Spitzers Werke als Referenzen, u.a. Spitzer (2012), *Doping in der DDR: ein historischer Überblick zu einer konspirativen Praxis*. Zu den Auseinandersetzungen zwischen beiden deutschen Staaten im Rahmen des Kampfes um die Hallstein-Doktrin sind neuere Werke wie Uta Andrea Balbier (2007), *Kalter Krieg auf der Aschenbahn* oder Juliane Lanz (2011), *Zwischen Politik, Protokoll und Pragmatismus* besonders hilfreich.
2. Vollständige Studien über die Außenpolitik der DDR sind erst in den 2000er Jahren erschienen. Als Nachschlagewerke können Joachim Scholtzseck (2003), *Die Außenpolitik der DDR* oder Christian Wentker (2007), *Außenpolitik in engen Grenzen* betont werden. Das Thema der Beziehungen

zwischen der DDR und Westeuropa ist besonders gut untersucht worden: Ulrich Pfeil (Hg.) (2001), *Die DDR und der Westen* oder Christian Wenkel (2014), *Auf der Suche nach einem „anderen Deutschland“*. Was die Rolle der DDR in den Entwicklungsländern betrifft, fehlt allerdings eine auf neueren Archivmaterialien beruhende Untersuchung seit Gareth Winrow (1990), *The Foreign Policy of the GDR in Africa*.

3. Dieser Artikel gilt als eine überarbeitete, auf Deutsch geschriebene Fassung eines bei der 51. Jahrestagung der AGES auf Französisch vorgetragenen Referats. Keine Veröffentlichung der Akten im Rahmen der Tagung fand statt.

4. Trotz ihrer Bedeutung für das Sportssystem der DDR gibt es keinen umfassenden Beitrag über die DHfK. Die Hauptwerke sind apologetische Berichte von ehemaligen Lehrkräften: Gerhard Lehmann, *Deutsche Hochschule für Körperkultur* (2007); Lothar Kalb (2008), *Sendboten Olympias* oder Norbert Rogalski (2012), *Qualifiziert und ausgemustert*. Diese Bücher können nicht als wissenschaftlich betrachtet werden. Allerdings beinhalten sie wertvolle, mit den Archiven übereinstimmende Informationen über den Alltag der DHfK. Wissenschaftliche Untersuchungen über die DHfK sind nur in einigen Kapiteln von Sammelbänden zu bemerken: Arnd Krüger und Paul Kunath „Die Entwicklung der Sportwissenschaft in der DDR“, in: Buss und Becker (Hg.) (2001), *Der Sport in der SBZ*. oder Grit Hartmann (1997), „Trainerschule DHfK und Forschung am FKS“, in: Dies., *Goldkinder: die DDR im Spiegel ihres Spitzensports*. Allerdings haben die Autoren kaum mit den damals nur beschränkt verfügbaren Archivmaterialien der Hochschule gearbeitet.

5. Die Archivakten der Hochschule – und des Forschungsinstituts für Körperkultur und Sport – befinden sich im Universitätsarchiv Leipzig, sind jetzt vollständig zugänglich und organisiert. Bis heute sind sie großenteils von den Historikern kaum berücksichtigt worden. Allerdings bleibt der Umfang der zu analysierenden Akten ein Hindernis für eine umfassende Untersuchung.

6. Eine umfassende Untersuchung des Ausländerstudiums in der DDR steht noch aus. Allerdings sind sehr interessante und gut dokumentierte Artikel bzw. Buchkapitel über das Thema veröffentlicht worden: Damian McUladh (2005), *Studium bei Freunden?*, in: C. Müller und P. Poutrus (Hg.), *Ankunft – Alltag – Ausreise*, und Rayx Einax' Beiträge über den Fall der FSU Jena (Einax, 2007 u. 2008).

7. Dies gilt nur für die DHfK. Bei den „traditionellen“ Hochschulen waren das MHF und das MfAA für die Vergabe zuständig (Einax, 2008: 168).

8. Der Internationale Trainerkurs (ITK) war ein seit 1964 an der DHfK organisiertes, jährliches Programm, das acht Monate dauerte und eine Basisausbildung im Bereich Trainings- und Sportwissenschaften für ausländische Studierenden anbot. Der ITK war der größte Studiengang des Ausländerstudiums der Hochschule: 1.500 der 2.400 ausländischen AbsolventInnen haben daran teilgenommen (Kalb, 2008: 64).

9. Diese zehn Staaten waren Ägypten, Syrien, Indien, der Irak, Guinea, Äthiopien, Tansania, Algerien, Mali und die Volksrepublik Kongo. Diese Statistiken wurden vom Autor dieses Artikels aus Archivmaterialien der DHfK erstellt.

10. Die StudentInnen des ITK mussten nicht unbedingt Deutsch beherrschen. Die Kurse wurden zwar von deutschen Lehrkräften gehalten, aber auf Französisch, Englisch, Portugiesisch oder Arabisch simultan gedolmetscht. Jedes Jahr wurden mehrere Kombinationen von Spezialisierungen und Sprachen – z. B. ein Lehrgang auf Englisch mit Schwerpunkt Fußballtraining – angeboten. Diese Sprachen galten als in den Partnerländern verbreitet, sodass ein längerer Aufenthalt in der DDR für eine Ausbildung in Deutsch vermieden werden konnte.

11. Das Postgraduale Studium mit Fachabschluss (PSF) wurde 1958 gegründet und galt als ein Masterstudiengang für ausländische Gäste. Es wurde mehrmals umbenannt und seine Inhalte, Gestaltung und Dauer haben sich mehrmals geändert. Insgesamt nahmen 420 Studierende am PSF teil (Kalb, 2008: 102).

12. Die wissenschaftliche Aspirantur war ein 1956 gegründetes, dreijähriges Programm zum Erwerb des Dokortitels. Insgesamt vollendeten 79 Doktoranden aus 21 verschiedenen Ländern ihre Dissertationsarbeit erfolgreich (Kalb, 2008: 119).

13. Die Abschottung der ausländischen StudentInnen und die Einschränkung der möglichen Arbeitsthematiken erklären auch, warum die TeilnehmerInnen fast ausschließlich aus den Entwicklungsländern kamen. Im Gegensatz dazu nämlich entsprachen die beschriebenen Bedingungen den Erwartungen der „sozialistischen Bruderstaaten“ nicht (UAL 0103a: o. S.), sodass die Zusammenarbeit mit ihnen dank anderer Mittel, v. a. wissenschaftlicher Austausche, betrieben wurde.

14. Konkrete Folgen des Ausländerstudiums an der DHfK auf die (Sport-)Beziehungen der DDR mit den Herkunftsländern (Exporte von Sportgeräten, Intensivierung der Kontakte mit den dortigen Organisationen, Einfluss der ostdeutschen Politik auf die ausländischen Strukturen des Sports, usw.) sind anhand der hier ausgewerteten Quellen schwer einzuschätzen. Eine ausführliche Analyse der Archivakten der Abteilung für internationale Beziehungen des DTSB bzw. des MfAA wäre dafür nötig.

15. Aufgrund der Nutzungsbedingungen des Universitätsarchivs Leipzig dürfen die Namen der betroffenen Personen nicht erwähnt werden.

RÉSUMÉS

Das sogenannte Ausländerstudium und der Leistungssport wurden vom Regime der DDR vor allem als Teile einer Selbstdarstellungsstrategie betrachtet, um seine *Soft Power* zu erhöhen. Deswegen wurden sie von der SED-Regierung systematisch für politische Zwecke benutzt. In diesem Artikel wird am Beispiel der Deutschen Hochschule für Körperkultur Leipzig untersucht, wie diese auf afrikanische, asiatische und lateinamerikanische Studenten gerichtete Politik durchgesetzt wurde, und weshalb sie letzten Endes gescheitert ist.

L'accueil d'étudiants étrangers et le sport de haut-niveau étaient vus par le régime est-allemand avant tout comme un outil de promotion internationale et comme un moyen de renforcer un certain *soft power*. En cela, ils ont fait l'objet d'une instrumentalisation permanente par les instances du SED. Cet article se propose d'étudier, à travers l'exemple de la *Deutsche Hochschule für Körperkultur*, une académie pour le sport située à Leipzig, les modalités de la mise en place de cette politique destinée principalement aux ressortissants africains, asiatiques et latino-américains, ainsi que les raisons de son échec.

INDEX

Schlüsselwörter : Ausländerstudium, DDR, DHfK, Entwicklungsländer, SED, Selbstdarstellung, Soft power, Sport

Mots-clés : auto-représentation, DHfK, échanges étudiants, pays en développement, RDA, SED, soft power, sport

Index géographique : RDA, Leipzig

Index chronologique : guerre froide, années 1970, années 1980

AUTEUR

JULIEN BEAUFILS

Doctorant au CREG, Université Sorbonne Nouvelle – Paris 3. ATER à l'U.F.R. de Langues
Étrangères Appliquées, Université de Lille, julien.beaufils@gmx.fr